

hauptsächlich nur mit der Anfertigung von Hoffleibern und Mänteln beschäftigt. Er zählt, wie sein Advocat sagt, unter seinen Kunden „die Aristokratie von ganz Europa“, und zwar „von der Prinzessin Dagmar an bis zur Herzogin von Persigny“ und tiefer herab. Der Advocat (es ist Grandmanche de Beaulieu, in der Uebersetzung wörtlich: „Groß-Aermel v. Schönort“; wahrscheinlich wählte ihn der Schneider seines Namens halber) giebt Kenntniß von der Rechnung der Frau v. Persigny; sie lautet:

Herr A. Raugas, Hoffleiber und Mäntel.	
Der Frau Herzogin von Persigny geliefert:	
Januar 1866: Kleid von weißem, mit Gold besetztem Taffetas, mit weißem Atlas und reichen Spitzenragen und Aermeln verziert . . .	Fr. 800.
Februar = : Ballkleid von kastanienbraunem, mit Silber durchwirktem Tüll, garnirt mit blauen und silbernen Schmetterlingen und mit Taffetas unterlegt . . .	= 1200.
	Domino a. kastanienbraunem Taffetas etc. . .
	= 350.
März = : Schwarzseidenes Costume, mit Schmelz, Bändern u. s. w. verziert . . .	= 700.
	Fr. 3050.

Der Advocat Grandmanche de Beaulieu findet, daß „wenn man bedenkt, welche theuren Kleider Herr Raugas liefert, die Rechnung der Frau Herzogin nur eine Bagatelle sei; aus den Büchern des Herrn Schneidermeisters (er präsentirt dieselben den Richtern) könne man ersehen, daß das Haus Raugas Roben zu 3200, 3280, 3400, ja selbst 7000 Franken liefert, welche letztere Summe ein Kleid der Prinzessin Dagmar von Dänemark gekostet habe“. Er findet es daher „ganz unverschäm“, daß man für die 3050 Franken, auf welche sich die Rechnung der Frau von Persigny belaufe, nur 2500 Franken bezahlen wolle. Zugleich theilte der Advocat den Briefwechsel mit, den der Schneidermeister Raugas mit der Herzogin geführt hat. Letzterer tritt darin sehr hochmüthig auf und sagt, „da die Herzogin elegante Sachen verlangt habe, sie auch nicht auf den Preis sehen dürfe“; zugleich droht er mit einem Proceß. Der Advocat der Herzogin verlangt eine Expertise. Er findet es ganz ungeheuerlich, daß ein Schneidermeister einer der höchsten Damen des Kaiserreichs, der Erbin eines der größten Namen Frankreichs (Frau von Persigny ist eine geb. Rey, Tochter des Fürsten de la Moskowa) gegenüber so ungebührlich aufzutreten wage, weil diese sich weigere, ihn über Gebühr zu bezahlen. In seinem Schreiben bemerkte der Schneidermeister, „daß, da die Herzogin gesagt, man möge ihr das Elegante anfertigen, was es gäbe, und sie dabei den Preis nicht bestimmt habe, sie auch bezahlen müsse, was er (der Meister Schneider) verlange“. Der Advocat der Herzogin sieht in diesem Passus die Absicht vorliegen, seine Clientin zu prellen, oder was dasselbe, ihr ganz nach Belieben den Arbeitslohn zu berechnen. Was den Ton betrifft, welchen Herr Raugas in seinen Briefen angeschlagen, so macht der Advocat der Frau von Persigny, und wohl nicht mit Unrecht, darauf aufmerksam, daß er sich dadurch bei seiner fürstlichen Kundschaft sehr schaden werde, und jedenfalls würde er wohl besser gethan haben, 550 Franken von seinem Gewinne abzulassen, als die allgemeine Aufmerksamkeit in solcher Weise auf sein Thun und Treiben hinzulenken. Das Civil-Tribunal entsprach übrigens dem Gesuche der Herzogin. Es ordnete an, daß eine Expertise statfinde, und ernannte die Schneiderin Laferrière zur Sachverständigen. „Les loups ne se mangent pas entre eux.“ Die Rechnung der Herzogin wird deshalb, wie man annimmt, nicht sehr beschnitten werden. Dabei fällt mir ein, daß, als eines Tages eine solche Expertin die Rechnung einer ihrer Collegen, die sich auf nahe an 300 Franken belief, prüfen sollte, sie herausfand, daß man „nur fünf Franken zu viel“ berechnet hatte. Die Kosten der Expertise selbst betrug allerdings zwanzig Franken.

Verschiedenes.

w. Leipzig, 30. Januar. Große Umwandlungen im Betriebe der Stadtpost und des Oberpostamts. Unsere Stadt wird binnen 14 Tagen einen vollständigen Umschwung im Betriebe der Stadtpost und des königl. Oberpostamts vor ihren Augen sich vollbringen sehen, der, wenn erst einige Zeit verstrichen sein wird, um die neuen Einrichtungen den vielen neuangestellten bei denselben fungirenden Beamten und dem Publicum selbst vertraut zu machen, für unsern Verkehr von weittragender Bedeutung sein wird. Vom 15. Februar an erhalten, wie verlautet, die Filialpostexpeditionen insofern eine größere Selbstständigkeit, als sie von dem Tage an ohne fernere Vermittelung des königl. Oberpostamts unter einander direct correspondiren, sich die verschiedenen aufgegebenen Stadtpostbriefe etc. achtmal des Tages unmittelbar zuführen, als sie ferner sämmtlich vollständig zur Annahme von Geldsendungen und Paketen eingerichtet sein und die beiden Bahnhofspostexpeditionen Nr. 1 und Nr. 4 (am Leipzig-Dresdner und am Bayerischen Bahnhof) zur directen unmittelbaren Abspedirung der bei denselben aufgegebenen Fahrposten auf die betreffenden Bahnen

(wohl mit verkürzter Schlußzeit?) angewiesen sein werden. Wie in Dresden, so wird hier ein aus gegen zweihundert Fahrten täglich bestehender großartiger Carriolpostverkehr der einzelnen Expeditionen und des Oberpostamts ins Leben treten, so daß von einer einzigen Expedition täglich zwischen fünfzig und sechzig solcher Postwagen expedirt werden müssen. Wie in Dresden wird man von nun an mit Leichtigkeit mehrere Male des Tages von einem Ende der Stadt bis ans andere Ende mit seinen Geschäftsfreunden correspondiren und die acht Austragungen der Briefe in allen Expeditionen vollkommen ausnutzen können. — Ehe freilich diese segensreiche, lange ersehnte und wahrlich mühselig genug vorbereitete Neuerung vollständig in den rechten Gang kommen wird, wird es eine Weile dauern und das Publicum, wie in Dresden, anfangs Nachsicht üben müssen, wenn vielleicht die vielen Hundert Räder des neuen postalischen Uhrwerks nicht gleich correct und sicher arbeiten sollten. Eine kurze Zeit Geduld, und der Segen der neuen Einrichtungen wird sich in der überraschendsten Weise offenbaren. Das königl. Oberpostamt behält natürlich alle seine bisherigen Expeditionen auch noch bei, nur daß dieselben wohl hinfort geringern Umfang annehmen. Der größte Verkehr wird mit Recht bei der Bahnhofspostexpedition Nr. 1 (am Leipzig-Dresdner Bahnhofs) erwartet, dieselbe hat daher in neuester Zeit die größtmögliche Erweiterung erfahren. Es wird hoffentlich noch ein kleiner Vorbau daselbst angebracht werden, der den darin herrschenden starken Zug zu befeitigen geeignet wäre. Vorstand dieser wichtigen Expedition ist der durch seine Umsicht und eiserne Energie bekannte Oberpostsecretair König geworden. Herr Postmeister Lent ist Vorstand der Expedition am bayerischen Bahnhofe. Von ihm kann man sich wohl das Gleiche versehen.

w. Leipzig, 30. Januar. [K. Verordnung, die Postsendungen der im Königreiche Sachsen stehenden l. preussischen Truppen betreffend.] Das Amtsblatt der l. sächsischen Postanstalten macht einen Nachtrag zu dem Vertrag vom 30. October über die Taxirung und sonstige Behandlung der Postsendungen „der gegenwärtig im Königreiche Sachsen stehenden l. preussischen Truppen“ bekannt, wonach alle Quittungs- und Bestellgebühren für abgeholtte Sendungen aller Art der Commandostellen, Officiere, Militärbeamten und Mannschaften in Wegfall kommen; ferner den Militärs die Aufgabsscheine, beziehentlich Postanweisungscouverts für abgehende Sachen gebührenfrei gewährt werden sollen (es werden sog. ex officio-Scheine beziehentlich Baarzahlungscouverts ausgefertigt und abgegeben). Die Sendungen der Militärs müssen auf dem Adresscouvert besonders als solche ausgezeichnet sein. — Die Portoermäßigung für Pakete ohne Werthdeclaration bis zum Gewichte von 6 Pfund excl. wird erhöht, indem solche für Pakete von 6 Pfund incl. zugesichert wird.

w. Leipzig, 30. Januar. (Juristische Gedächtnisfeier.) Domherr Hofrath Dr. jur. Hänel, der derzeitige Decan unserer Juristenfacultät, hat ein interessantes akademisches Einladungsprogramm veröffentlicht, welches sich auf die Gedächtnisfeier des weiland fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Hofraths E. H. F. Rees bezieht. Rees vermachte 1837 unserer Hochschule testamentarisch ein Capital von 15000 Thln., dessen Zinsen jeweilig vier bis fünf Doctoren, Docenten oder außerordentlichen Professoren der Rechte auf je 6 Jahre zu Gute kommen sollen. Am Sterbetage des Testators hat eine akademische Gedächtnisfeier stattzufinden, bei welcher Einer oder der Andere der Stipendiaten eine Rede zu halten hat. Wir kommen seiner Zeit darauf zurück. Das oben erwähnte Programm Hofrath Hänel's laßt zu dieser Feier ein, indem eine Abhandlung über eine Stelle in Ciceros Brutus (XXVII, 106) vorausgeschickt wird. Domherr Hänel erwirbt sich das Verdienst, diese Stelle, welche sich auf einen von Cicero nur ein einziges Mal gebrauchten und auch sonst nicht vorkommenden Ausdruck der Gerichtssprache bezieht, auf eine eigenthümliche Weise zu erklären, beziehentlich die Lesart zu verbessern. Zu diesem Behufe hat er nicht bloß die betreffenden Handschriften verglichen oder vergleichen lassen, sondern auch die ersten Ausgaben des Brutus zu Rathe gezogen, ja selbst die ersten Commentare der Reihe nach über diesen Punkt befragt. Domherr Hänel glaubt die Lösung gefunden zu haben, indem er auf die antike Stenographie zurückging und fand, daß das stenographische Zeichen der alten Abschreiber ganz ähnlich sei einem andern, das etwas ganz Verschiedenes bedeutete, aber vortrefflich hierher paßt. Es handelt sich um die quaestiones perpetuae, die nun Hänel in das gäng und gäbe publicae verwandelt, und gewiß mit gutem Grund.

* Leipzig, 30. Januar. Zu den Punkten, welche wegen ungenügender Beleuchtung nicht gefahrlos zu begehen sind, gehört in erster Linie der Johannisplatz, wo an einem Punkte die Straße einerseits nach der Dresdner und Hospitalstraße sich scheidet und andererseits von der Linie Kirchgasse-Quierstraße durchschnitten wird. Der Verkehr ist hier so lebhaft, wie kaum an einem andern Punkte und baldige Abhilfe dringend zu wünschen. Eine einzige Flamme, an geeigneter Stelle zwischen der Ecke der Kirchgasse und der Stadt Dresden angebracht, würde den Uebelstand heben.

— e. Leipzig, 30. Januar. Der Verein „Klapperlaffen“, der seine Mitglieder bisher durch stets neue und originelle Abende

überrasch
Interesse
Publicum
aufolge u
noch nie
4. März
dem hun
Carnaval
Narren =
zum Nat
katten,
wirklicher
Abenden
wiegend

* P
über da
der bay
diese W
rückt w
sich jene
ches de
zogenen
* P
spielhal
die bel
so wen
* P

heißam
statt, d
schmod
durch
lerinne
vorthe
alle K
meine
Münd
Fran
empfa
der L
Elevi
Aben
ter,
Begl
unter
Jug
Fein
virtu
berw
Con
Men
men
und
Er
scher
lieb
heit
wie
sehr
erfr
Gr
(,
W
des
hal
Er
sid
„
po
Le
gl
R

w
ge
h
n
f
b
f
f
f

w
ge
h
n
f
b
f
f
f

w
ge
h
n
f
b
f
f
f

w
ge
h
n
f
b
f
f
f